



KEIN WIDERSPRUCH

Laut einer Studie Innsbrucker Psychologinnen sind der Glaube an Allah und Integration kein Widerspruch.


Ob sich Migrantinnen und Migranten in Österreich integrieren oder separieren, hängt von vielen Faktoren ab. Welche Rolle die Religion dabei spielt, hat ein Team um Dr. Tatjana Schnell vom Institut für Psychologie erforscht. Es liefert ein differenziertes Bild über die Zusammenhänge von Religion und Akkulturation. Die Forscherinnen haben 129 Asylwerber, 107 Menschen mit Migrationshintergrund und 136 Österreicher befragt. „Uns hat interessiert, ob die intensive Ausübung nichtchristlicher Religiosität die Integration ins Aufnahmeland verhindert“, sagt Schnell. Aus diesem Grund sind die Ergebnisse beson-

ders interessant, denn: „Der Islam wird oft als Integrationsbarriere und Symbol der Abgrenzung aufgefasst. Unsere Studie hingegen legt nahe, dass keine Zusammenhänge zwischen überzeugter Glaubensausübung und Integration bestehen“, erklärt die Psychologin.

BESONDERS RELIGIÖS
Von den befragten Migrantinnen und Migranten mit muslimischem Glauben bezeichnen sich 72 Prozent als überzeugt religiös, wobei die Religiosität unter den in Österreich geborenen Muslimen ausgeprägter ist als in der Elterngeneration. Das Ausmaß der religiösen Überzeugtheit ist hingegen deutlich geringer unter ka-

tholischen und orthodoxen Christen mit Migrationshintergrund. Zwei Drittel der befragten Muslime sind gut integriert, so das Ergebnis der Studie. Religiosität ist also kein Hindernis für die Integration. Ob sich Migranten integrieren hängt vielmehr davon ab, wie hoch der Akkulturationsstress und die Sprachkenntnisse der Betroffenen sind. In der Gruppe der in Separation lebenden Muslime scheinen Identifikation mit dem Islam und Fundamentalismus eine Strategie zur Bewältigung solcher Integrationsprobleme darzustellen – die jedoch fehlschlägt, da das Wohlbefinden in dieser Gruppe niedrig ist, Sinnkrisen hingegen relativ häufig. 

RAUMZEIT AUF DEM PRÜFSTAND

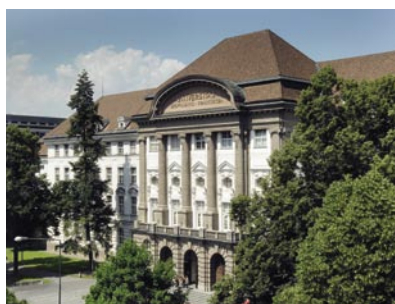
Das Fermi Gammastrahlen-Weltraumteleskop sendet seit einem Jahr wissenschaftliche Daten zur Erde. Über eintausend einzelne Gammalichtquellen konnten bereits entdeckt werden. Ende Oktober berichteten die beteiligten Wissenschaftler – unter ihnen der Innsbrucker Astroteilchenphysiker Olaf Reimer – in der Fachzeitschrift Nature über eine Messung, die neue Einblicke in die Struktur von Raum und Zeit gibt. Bei der Beobachtung eines 7,3 Milliarden Lichtjahre entfernten Gammastrahlenausbruchs konnten jene Theorien widerlegt werden, die eine lineare Abhängigkeit zwischen Energie und Lichtgeschwindigkeit vorhersagen. Mit den Instrumenten an Bord des 4,5 Tonnen schweren Satelliten wurden in nur einem Jahr zahlreiche neue Rekorde in der Gammaastronomie aufgestellt, so die schnellste je beobachtete Bewegung, die Gammastrahlung mit der höchsten bisher gemessenen Energie und der Gammastrahlenausbruch mit der größten je gemessenen Gesamtenergie. 



Gammalicht aus entfernten Galaxien gibt Einblicke in die Struktur von Raum und Zeit.

UNI-RANKING: SPRUNG NACH VORNE

Die Universität Innsbruck hat sich im aktuellen Shanghai-Ranking deutlich verbessert und liegt nun in den Rängen zwischen 201 bis 302. Das an der Shanghai Jiao Tong Universität erstellte „Academic Ranking of World Universities“ bewertet jedes Jahr über 1000 Universitäten weltweit nach sechs Kategorien, die mit dem Nobelpreis gewürdigte Absolventen und Angehörige, die Zahl der häufig zitierten Forscher und Publikationszahlen umfassen. Daraus entsteht eine Rangliste, in der die Universität Innsbruck nun gemeinsam mit der Medizinischen Universität Wien und hinter der Universität Wien als zweitbeste österreichische Universität gereiht ist. Dahinter folgen die Universität Graz, die Medizinischen Universitäten in Graz und Innsbruck und die TU Wien.



Fotos: NASA (1), fotolin (1), Uni Innsbruck (1)